



BESSERE BILDUNGSCHANCEN FÜR UNSERE KINDER

EINE ANALYSE DES BILDUNGSSYSTEMS IN OBERÖSTERREICH



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	Seite 3
Auf den Anfang kommt es an	Seite 4
Bildung & Beruf	Seite 6
Fehlende Chancengerechtigkeit	Seite 8
Chancen hängen noch immer von Geschlecht ab	Seite 10
Zusammenfassung	Seite 12



DR. JOSEF MOSER, MBA
AK-Direktor

DR. JOHANN KALLIAUER
AK-Präsident

DIE BESTE BILDUNG FÜR UNSERE JUGEND: PACKEN WIR'S AN!

Bildung bestimmt unsere Zukunft. Im Kindergarten und in der Schule werden die Bildungschancen und damit die Zukunftschancen verteilt. Leider schaffen diese Institutionen es nicht, schlechtere Startbedingungen auszugleichen. Im Gegenteil, das derzeitige Schulsystem ist sozial unfair und verfestigt Ungleichheiten. Bildungswahlentscheidungen dürfen nicht abhängig sein vom Familieneinkommen oder vom Bildungsstand der Eltern. Sie müssen nach Interessen, Fähigkeiten und Begabungen erfolgen.

Der Erfolg eines Bildungssystems kann nicht nur an den Leistungsergebnissen internationaler Tests abgelesen werden, sondern zeigt sich unter anderem auch an der Anzahl jener Personen, die einen Berufsabschluss erreichen, an der Anzahl der Absolventen/-innen höherer Schulen, an den Zahlen der Studienanfänger/-innen und Absolvent/-innen oder auch daran, ob Männer und Frauen in ihrer Bildungs- und Berufswahl wirklich frei oder stark geschlechtsspezifisch dominiert sind.

Die nähere Analyse unsers Bildungssystems zeigt, dass Oberösterreich kein leuchtendes Vorbild ist. Um Bildungsland Nummer eins zu werden, liegt noch ein hartes Stück Weg vor uns.

Wir brauchen ein modernes, sozial gerechtes und alle einschließendes Bildungssystem, das gleichzeitig hervorragende Leistungen ermöglicht. Es geht um unsere Jugend, um ihre und unsere Zukunft. Wenn das nicht Grund genug ist, es endlich anzupacken, was dann?


Dr. Josef Moser, MBA
AK-Direktor


Dr. Johann Kalliauer
AK-Präsident



AUF DEN ANFANG KOMMT ES AN

Der seit Jahren regelmäßig veröffentlichte **AK-Kinderbetreuungsatlas** hat wachgerüttelt und viel dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren in Oberösterreich einiges besser geworden ist. Ein gutes Angebot an qualitativ vollen vorschulischen Bildungseinrichtungen ist entscheidend für die langfristige Entwicklung der Kompetenzen der Heranwachsenden. Wenn die Grundlagen nicht gelegt werden, kann dies später selbst mit hohen Investitionen nur im Ausnahmefall zur Gänze ausgeglichen werden. **Frühe Förderung und ausreichend Zeit für den Bildungsprozess können soziale Benachteiligung ausgleichen.**

4

OBERÖSTERREICH IST NOCH LANGE NICHT DORT, WO ES SEIN SOLL

Mit einer Betreuungsquote von 10,3 Prozent bei den Unter-Dreijährigen nimmt Oberösterreich die **vorletzte Position aller Bundesländer** ein. Vom Ziel der Europäischen Union, bis 2010 eine Betreuungsquote von 33 Prozent bei den Unter-Dreijährigen zu erreichen, ist Oberösterreich nach wie vor meilenweit entfernt.

Bei den Drei- bis Fünfjährigen wurde mit 91,3 Prozent das EU-Ziel (90 Prozent) erreicht. Allerdings sind nur 6,6 Prozent der oberösterreichischen Kindergartenplätze mit einer Vollbeschäftigung vereinbar. Im benachbarten Salzburg beträgt dieser Wert 24,3 Prozent, in Kärnten 14,6 Prozent und in Wien sogar 85,3 Prozent.

KINDER STARTEN IN DER SCHULE MIT UNTERSCHIEDLICHEN VORAUSSETZUNGEN

Frühe Förderung ist daher auch in der Volksschule der zentrale Ansatzpunkt, um bestehenden Schwierigkeiten entgegenzuwirken. In der Schule selbst ist das Aufholen von Startnachteilen kein Thema. Angebote ganztägiger Schulen – und damit mehr Zeit für Bildung und Chancen zum Aufholen – sind äußerst knapp und selten in ausreichender Qualität vorhanden. **Im Leistungsdruck vor der ersten Selektionsrunde (Wer darf in die AHS?) bleibt kaum Zeit, Entwicklungsunterschiede aufzuholen und Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.** Nur 5 Prozent aller Pflichtschüler/-innen haben in Oberösterreich einen Platz an einer ganztägigen Schule. Zum Vergleich: in Wien besuchen 31 Prozent, im Burgenland 22 Prozent und in Vorarlberg 13 Prozent der Schüler/-innen eine ganztägige Schule.

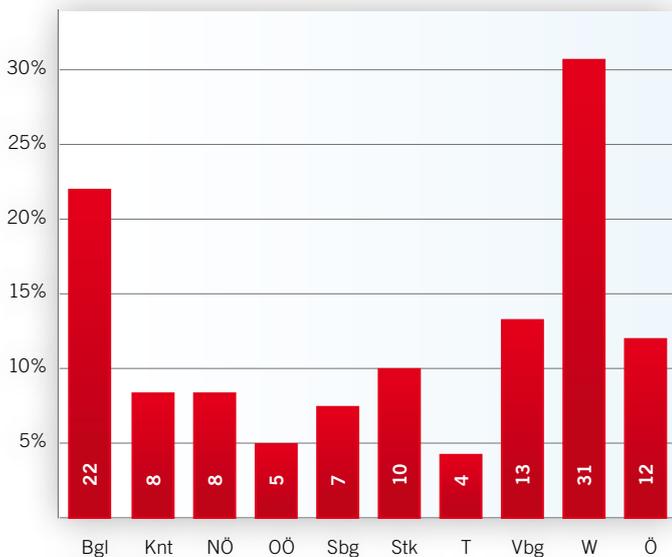
Die „erste Sortierung“ der Schüler/-innen erfolgt in Österreich bereits im Alter von neuneneinhalb Jahren. Während in Wien rund die Hälfte der Kinder in eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) übertritt, gibt es in Oberösterreich nur für knapp 27 Prozent der Kinder einen AHS-Schulplatz. Damit liegt Oberösterreich an drittletzter Stelle. Dramatisch betroffen vom knappen Angebot an AHS-Plätzen und den Kosten der Privatschulen sind Kinder aus Arbeiterfamilien. Sie schaffen besonders selten den Weg in eine AHS und in Folge auch an eine Universität oder Fachhochschule.



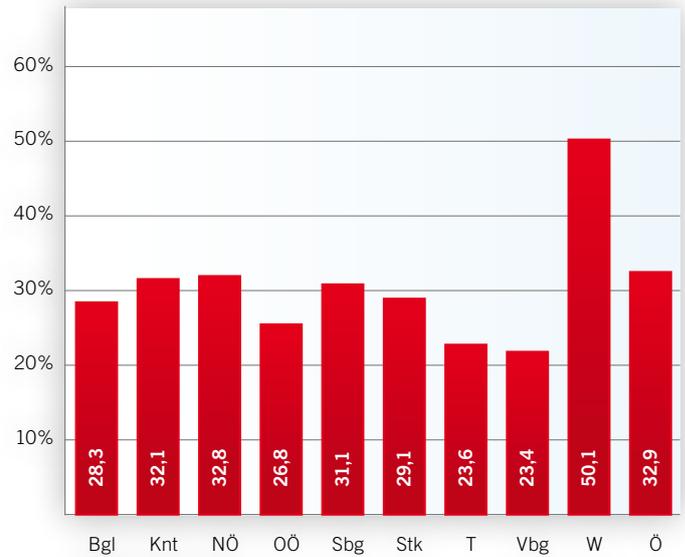
Sozialen Fortschritt, mehr erfolgreiche Bildungsabschlüsse und gesellschaftlichen Zusammenhalt gibt es nur dann, wenn wir endlich für **mehr Bildung** sorgen - und das **für alle Kinder**.

ANTEIL AN PFLICHTSCHÜLERN/-INNEN MIT TAGESBETREUUNG 2010/11

AHS-ANTEIL DER SCHÜLER/-INNEN IN DER 5. SCHULSTUFE 2009/10



Quelle: bmukk



Quelle: Statistik Austria

UNSERE ZIELE:

- Qualitätsvolle Krabbelstuben und Kindergärten, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf tatsächlich ermöglichen
- Rasche Entwicklung des Kindergartens zu einer Bildungsinstitution, unter anderem durch einen besseren Betreuungsschlüssel und frühe Förderung
- Eine qualitätsvolle, ganztägige Schule als Regelschule
- Förderung in der Schule statt teurer Nachhilfe
- Eine gemeinsame Schule für alle bis zum Alter von 15 Jahren
- Aufwertung der pädagogischen Berufe einschließlich jener der Elementarpädagogen/-innen



BILDUNG UND BERUF

Das knappe AHS-Angebot und der hohe Anteil an Hauptschulen haben weitreichende Konsequenzen für die Oberstufe. **Über 83 Prozent der Jugendlichen in der Oberstufe sind in einer berufsbildenden Schule oder einer Lehre.** Das Hauptaugenmerk in Oberösterreich liegt eindeutig auf der beruflichen Bildung, die AHS ist im Bundesländervergleich am geringsten ausgebaut.

Oberösterreich liegt besonders in der Lehrlingsausbildung im Spitzenfeld. Die Kehrseite der Medaille ist ein **geringer Anteil von Schülern/-innen in maturaführenden Schulen.** Oberösterreich nimmt hier lediglich den vorletzten Platz ein. Nur in Tirol streben noch weniger Schüler/-innen eine Matura an. Noch auffälliger ist das im Bereich der AHS. Hier liegt Oberösterreich mit 14,5 Prozent an der letzten Stelle.

6

Der geringe AHS-Anteil in der Oberstufe führt zu einer **geringeren Quote von Studienanfängern/-innen** und einem schwächeren Zugang zu technisch-naturwissenschaftlichen Studien oberösterreichischer Jugendlicher. Die Studierendenquote liegt im Universitätsbereich an drittletzter Stelle der österreichischen Bundesländer (vor Vorarlberg und Tirol) und auch bei den Fachhochschulen unter dem Durchschnitt. Auch das Angebot an Studienplätzen in Oberösterreich ist weniger ausgebaut.

Dazu kommt, dass wir auch bei den **Quoten der Absolventen/-innen deutlich hinter dem Durchschnitt der Industrieländer** liegen: Bei den Universitäts- und Fachhochschulabschlüssen lag die Quote 2008 in Österreich bei 25 Prozent, der OECD-Schnitt lag bei 40 Prozent!

Das ausgeprägte berufsbildende Bildungssystem begünstigt den raschen Eintritt vieler Jugendlicher in das Berufsleben und führt – im internationalen Vergleich – zu einem geringen Anteil der 15- bis 19-Jährigen an den sogenannten Early School Leavers (Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, die in keiner Ausbildung sind). Die hohe Drop-Out-Rate in der Dualen Berufsbildung führt aber dazu, dass wir bei den 20- bis 24-jährigen Jugendlichen ohne Berufsausbildung nicht mehr besser liegen als andere Länder.

Zudem schaffen viele begabte Kinder aus bildungsferneren Familien den Weg zur höheren Bildung nicht, insbesondere nicht in die AHS und an die Universität. **Die frühe und unzureichend reflektierte Berufswahl führt allzu oft zu Fehlentscheidungen mit entsprechend hohen individuellen und gesellschaftlichen Folgekosten.**

QUOTE DER STUDIENANFÄNGER/-INNEN STUDIENJAHR 2008/09

Bundesland	Universität	Fachhochschule	Gesamt
Burgenland	27,2 %	16,7 %	43,9 %
Kärnten	31,2 %	11,2 %	42,4 %
Niederösterreich	26,0 %	15,5 %	41,4 %
Oberösterreich	22,9 %	10,6 %	33,5 %
Salzburg	25,3 %	10,2 %	35,4 %
Steiermark	28,0 %	11,2 %	39,2 %
Tirol	22,2 %	7,8 %	30,1 %
Vorarlberg	19,1 %	8,7 %	27,8 %
Wien	40,3 %	15,7 %	56,0 %
Österreich	28,2 %	12,4 %	40,6 %

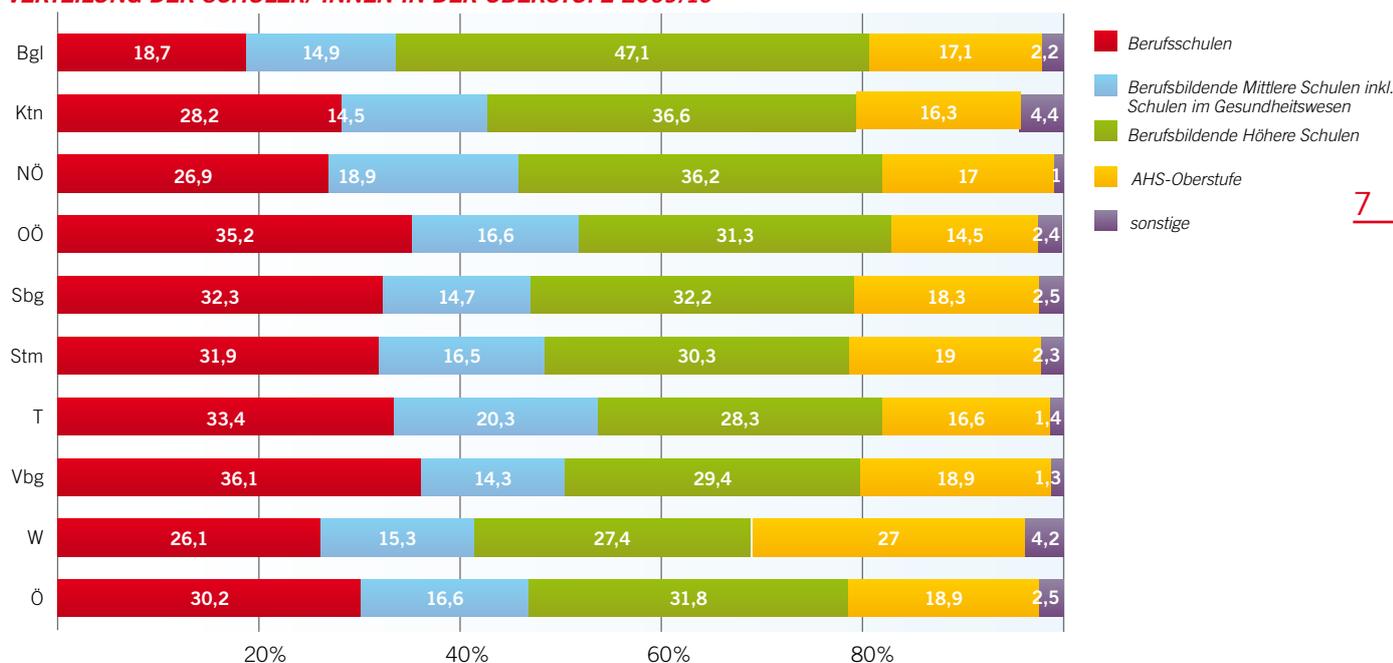
Quelle: bmwf, Statistisches Taschenbuch 2010



Damit werden die Chancen vieler Jugendlicher eingeschränkt und Begabungspotentiale nicht ausgeschöpft. Für Gesellschaft und Wirtschaft wird es angesichts der demographischen Entwicklung zwingend notwendig, gesicherte Berufswahlentscheidungen zu fördern, mehr Bildungs- und Berufsabschlüsse sicher zu stellen und alle Begabungspotentiale zu entfalten.

Für alle Berufsbereiche gilt: Die Fähigkeit und die Motivation, sich lebensbegleitend weiter zu bilden, sind nur dann gesichert, wenn dafür der Grundstein in der Schule gelegt wird.

VERTEILUNG DER SCHÜLER/-INNEN IN DER OBERSTUFE 2009/10



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

UNSERE ZIELE:

- Bildungsstandards als Mindeststandards, die alle Kinder erreichen
- Mehr Allgemein- und Persönlichkeitsbildung und Förderung aller Begabungen in allen Schulen
- Verpflichtende Bildungs- und Berufsorientierung ab der 7. Schulstufe
- Erhöhung der Durchlässigkeit durch Modularisierung der Oberstufe und Nachholen von Modulen statt Sitzenbleiben
- Reduktion der Schulkosten und sozial gerechtere Schul- und Studienbeihilfen
- Steigerung der Quoten der Studierenden und der Akademiker/-innen auf internationales Niveau
- Schaffung eines vielfältigen Studienangebotes in Oberösterreich.



FEHLENDE CHANCENGERECHTIGKEIT

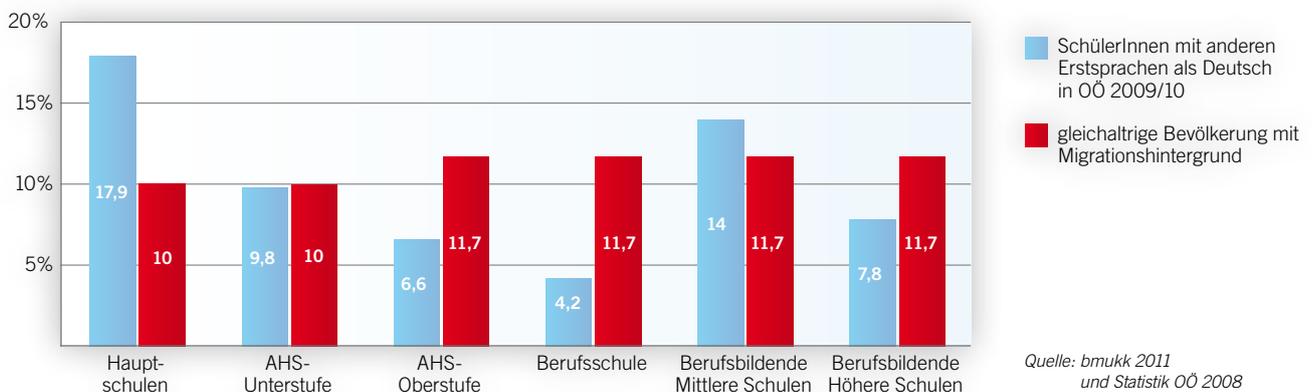
Die Halbtagesstruktur und die frühe Bildungswahlentscheidung sind wesentliche Ursachen dafür, dass bestehende Ungleichheiten durch das Bildungssystem verstärkt werden, statt sie auszugleichen. Das geht vor allem zu Lasten von Kindern, die vom Elternhaus die benötigte Unterstützung nicht bekommen können.

SOZIOÖKONOMISCHER HINTERGRUND DES ELTERNHAUSES BEEINFLUSST BILDUNG

Bildung, berufliche Position und Einkommen der Eltern stehen in engem Zusammenhang mit dem gewählten Bildungsweg der Kinder. Schon die Schulwahlentscheidung mit neuneinhalb Jahren wird weniger vom Potential der Kinder als vom sozioökonomischen Hintergrund des Elternhauses beeinflusst. Je höher der formale Bildungsabschluss der Eltern, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Kinder eine höhere Schule oder eine universitäre Ausbildung abschließen. Die materielle Basis für Nachhilfe, Schulkosten und Studium spielen dabei genauso eine Rolle wie eigene Erfahrungen und Selbstbewusstsein.

Bei Kindern von Migrant*innen ist der Einfluss des sozioökonomischen Hintergrundes und die sozialselektive Wirkung des Bildungssystems besonders groß. **Im Bundesländervergleich fällt auf, dass es für Kinder mit Migrationshintergrund in Oberösterreich besonders schwierig zu sein scheint:** Ihr Anteil in den Berufsschulen liegt bei nur 4,2 Prozent, während er in den Hauptschulen noch bei knapp 18 Prozent liegt. Aber auch in Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) ist in Oberösterreich ihr Anteil im Vergleich zu ihrem Anteil an der Bevölkerung deutlich geringer. Auffallend ist ihr hoher Anteil in der Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS). Doch hier trügen die Zahlen, denn auch die Schulabbruchrate ist hier besonders hoch. In Oberösterreich ist die Schulabbruchrate der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an diesen Schulen bundesweit mit 65 Prozent am höchsten.

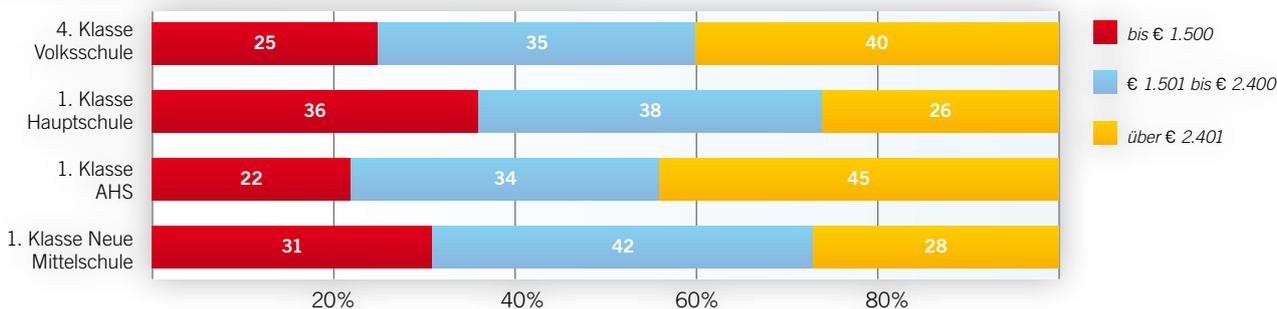
QUOTE DER SCHÜLER/-INNEN MIT ANDERER ERSTSPRACHE ALS DEUTSCH



Die Bildungswegentscheidung mit neuneinhalb Jahren legt natürlich auch einen wesentlichen Grundstein für den weiteren Bildungsweg. **Kinder aus einem Elternhaus mit wenig Einkommen entscheiden sich oftmals für die Hauptschule.**



ERSTE SCHNITTSTELLE UND HAUSHALTSNETTOEINKOMMEN



Quelle: öibf, Bundesweite Erhebung zur sozialen Situation von Bildungswegentscheidungen, 2009

Die Wahrscheinlichkeit, nach der Hauptschule eine weiterführende Schule zu besuchen, ist jedoch um ein Vielfaches geringer als nach einem Besuch der AHS-Unterstufe. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass 5 Prozent der Kinder von Pflichtschulabsolventen/-innen, aber 41 Prozent der Kinder aus akademischen Elternhäusern zu einem universitären Bildungsabschluss kommen.

Diese sozialelektiven Wirkungen des Bildungssystems, gleichsam eine „**Vererbung von Bildung**“, sind nicht akzeptabel: Zu viele Begabungen kommen so nicht zur Entfaltung und viele Potentiale bleiben zurück. Das ist für Gesellschaft und Wirtschaft nicht länger tragbar!

HÖCHSTE ABGESCHLOSSENE SCHULBILDUNG DER 15 BIS 34-JÄHRIGEN

Höchste abgeschlossene Schulbildung der 15-34-Jährigen	GESAMT	nach Schulbildung der Eltern				
		Pflichtschule	Lehre	BMS	Höhere Schule	Universität
Pflichtschule	13%	32,2%	9,8%	7,4%	6%	7,8%
Lehre	43,9%	44,1%	55,3%	40,5%	26,3%	19,1%
BMS	12,7%	10,2%	12,9%	19,5%	12,2%	7,3%
Höhere Schule	18,5%	9,1%	16,4%	20,8%	32,8%	25,2%
Universität	11,9%	4,5%	5,7%	11,8%	22,8%	40,6%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2009

UNSERE ZIELE:

- ein soziales, faires und alle einschließendes Schulsystem
- bedarfsgerechte Ressourcenzuteilung an Schulen, um Kindern mit besonderen Lernbedürfnissen faire Bildungschancen zu ermöglichen
- Ausbau des flächendeckenden Angebots der qualitativvollen Ganztagschule zur ausreichenden Förderung aller Kinder
- durchgängige Sprachförderung vom Kindergarten an
- interkulturelle Kompetenzen und Grundwissen über Sprachenförderung und Sprachenerwerb für alle Pädagogen/-innen



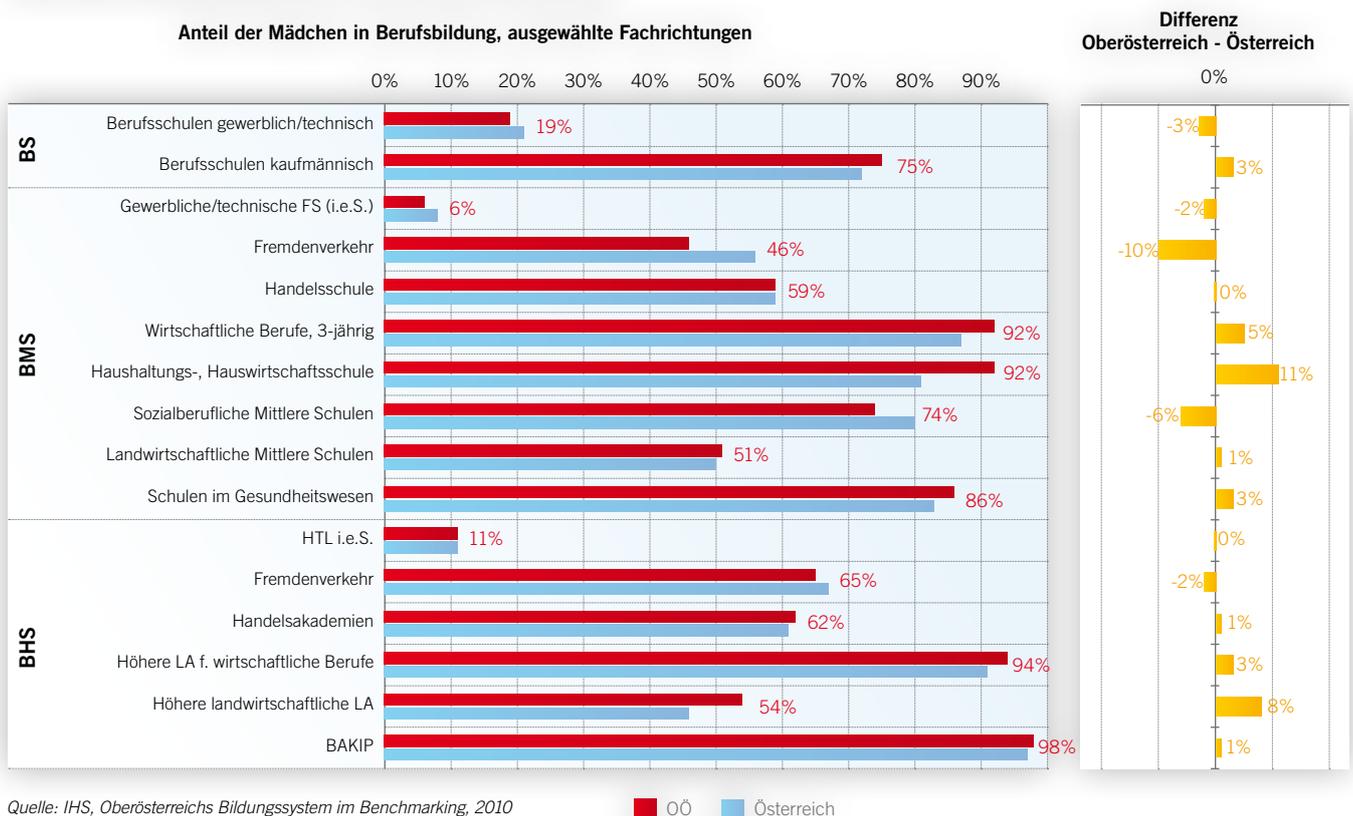
CHANCEN HÄNGEN NOCH IMMER VOM GESCHLECHT AB

Welchen Bildungsweg junge Erwachsene gehen, ist von vielen Faktoren abhängig. Ein wesentlicher Faktor ist dabei nach wie vor das Geschlecht. Burschen und Mädchen nehmen dabei verschiedene Wege. Verantwortlich für diese Unterschiede sind nicht nur die Sozialisation und die Entscheidungen der Jugendlichen, sondern auch die Struktur der Angebote.

Aufgrund des knappen AHS-Angebots sind in Oberösterreich besonders viele Kinder in der Hauptschule. **Mädchen** wechseln dann aus der Hauptschule häufiger in eine **Berufsbildende Mittlere oder Höhere Schule** als Burschen und entscheiden sich dabei bevorzugt für **kaufmännische, wirtschafts- und humanberufliche Zweige**. Die Geschlechterdifferenz ist im Bereich der Kindergartenpädagogik – 98 Prozent der Schüler/-innen sind weiblich - am stärksten ausgeprägt, aber auch in anderen Schulformen bedeutsam. **In Oberösterreich ist in einigen Bereichen diese Geschlechterdifferenz noch stärker ausgeprägt als in anderen Bundesländern.** So ist beispielsweise der Mädchenanteil in den dreijährigen Schulen für wirtschaftliche Berufe in Oberösterreich mit 92 Prozent noch einmal deutlich höher als im Bundesschnitt mit 87 Prozent.

10

GESCHLECHTERSEGREGATION IN DER BERUFSBILDUNG





Im Gegensatz zu den Mädchen beginnen die **Burschen** nach der Hauptschule oft eine **Lehrlingsausbildung**. Nur ein Drittel der Lehrlinge ist weiblich, allerdings werden zwei Drittel von ihnen in nur zehn Lehrberufen ausgebildet, angeführt von den Berufen Bürokauffrau, Friseurin und Verkäuferin. Auch hier sind es nicht nur die Präferenzen der Jugendlichen, sondern ebenso das **einseitige Angebote der Betriebe**, die zu diesem Ergebnis führen.

Frauen finden in der Mehrheit Ausbildungsangebote für Berufe mit niedrigerer Entlohnung, schlechteren Arbeitsbedingungen und geringeren Aufstiegschancen. Auf der anderen Seite finden Burschen weniger Zugang zu maturaführenden Schulen und Studien.

AUSBILDUNGSWEGE WENIGER GESCHLECHTERSPEZIFISCH GESTALTEN

Es geht daher darum, Ausbildungswege und Schulformen weniger geschlechterspezifisch zu gestalten und Mädchen ein **breiteres Angebot an Lehrstellen** zu bieten. Andererseits geht es auch darum, **Männer für sogenannte typische Frauenjobs zu gewinnen** – etwa für pädagogische Berufe. Bislang halten Männer im Bereich der Pflichtschule bei rund 20 Prozent.

Die schulische Ausbildung prägt sehr oft auch die Wahl der Studienrichtung. Aus diesem Grund ist gerade in Oberösterreich die Geschlechterdifferenz an den Fachhochschulen, die in Summe eher technisch ausgerichtet sind, sehr ausgeprägt. Nur 34 Prozent der Studierenden sind weiblich, 66 Prozent sind männlich (ohne die erst 2010 aufgewerteten Gesundheitsberufe).

Die starke Berufslastigkeit des oberösterreichischen Bildungssystems hat also eine sehr starke Geschlechtersegregation zur Folge. Nicht nur im Sinne von Chancengerechtigkeit, sondern auch aus arbeitsmarktpolitischem Interesse besteht hier dringend Handlungsbedarf.

UNSERE ZIELE:

- Gendersensibler Unterricht und gendersensible Berufsorientierung
- Unterstützung bei nicht traditioneller Ausbildungs- und Berufswahl
- Schaffung von nicht traditionellen Ausbildungs- und Berufsangeboten
- Überprüfung des Schulangebots der Oberstufe

ZUSAMMENFASSUNG

OBERÖSTERREICHS BILDUNGSWESEN AUF EINEN BLICK

die wichtigsten Benchmarks in %

	OÖ	B	K	NÖ	S	Stmk	T	V	W	Rang
Betreuungsquote Unter-3-Jähriger, 2010/11	10	27	15	17	14	9	17	17	28	8
Betreuungsquote der 3- 5-jährigen in Kindergärten, 2010/11	91	99	83	95	89	85	90	91	91	3
VIF-Kindergartenplätze* für 3- bis 5-jährige Kinder, 2009/10	7	12	15	14	24	4	9	7	85	7
Anteil Schüler/-innen an ganztägigen Schulen, 2010/11	5	22	8	8	7	10	4	13	31	8
Anteil AHS-Schüler/-innen in der 5. Stufe, 2009/10	27	28	32	33	31	29	24	23	50	7
Anteil AHS-Schüler/-innen in der 10. Stufe, 2009/10	15	17	18	18	19	20	17	21	26	9
Anteil Berufsschule in der 10. Stufe, 2009/10	43	22	36	33	39	39	37	42	35	1
Anteil BHS in der 10. Stufe, 2009/10	24	40	30	29	26	21	20	22	16	5
Reifeprüfungsquote, 2009/10	37	47	47	42	38	42	34	37	36	6
Uni-Anfänger/-innenquote, 2008/09	23	27	31	26	25	28	22	19	40	7
FH-Anfänger/-innenquote, 2008/09	11	17	11	16	10	11	8	9	16	4

*Die VIF-Kriterien sind: mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, werktags Montag bis Freitag; an vier Tagen mindestens 9,5 Stunden geöffnet; Angebot Mittagessen; maximal fünf Wochen im Jahr geschlossen.

- Das **oberösterreichische Bildungswesen** ist stark auf die Berufsbildung, insbesondere die Lehrlingsausbildung ausgerichtet, die AHS und die Hochschulen spielen eine vergleichsweise geringere Rolle.
- Die **institutionelle Kinderbetreuung**, vor allem im Bereich der jüngeren Kinder ist noch weniger ausgebaut als in Österreich insgesamt, und auch die Öffnungszeiten sind vergleichsweise eingeschränkter.
- Die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** sind in Oberösterreich ausgeprägter als im Durchschnitt: Die Segregation ist stärker und die Frauenbeteiligung im Hochschulwesen ist vergleichsweise geringer.
- Das **Angebot an ganztägigen Schulen** ist in Oberösterreich bescheiden, es gibt nur eine einzige ganztägige Volksschule mit verschränktem Unterricht. (Das heißt: Unterricht, Freizeit, Sport, Kreativität und Förderung wechseln einander ganztägig ab)

Vieles deutet darauf hin, dass die Bildungsstruktur in Oberösterreich den Herausforderungen von morgen nicht gewachsen ist. Im Interesse einer gedeihlichen gesellschaftlichen Entwicklung und im Interesse der Wirtschaftsentwicklung in Oberösterreich ist es von zentraler Bedeutung, dass in Zukunft ein chancengerechtes, alle einschließendes Bildungssystem etabliert wird, das alle Kinder besser fördert. **Wir brauchen eine zukunftsgerichtete Bildungsstruktur, ausreichend Zeit für Bildung und genügend Ausbildungsplätze für Lernwillige.** Wenn es gelingt, eine solide Basis zu legen, können auch mehr Kinder aus Arbeitnehmerhaushalten Ausbildungen entsprechend ihren Begabungen wählen - bis hin zu höherer Bildung an Universitäten und Fachhochschulen.

Kontakt: bildungspolitik@akooe.at